

Cillier Zeitung.



Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:	Mit Post- versendung:
Stetigjährig . . . 1.80	Stetigjährig . . . 2.10
Halbjährig . . . 0.90	Halbjährig . . . 1.20
Monatlich . . . 0.15	Monatlich . . . 0.20
Einzelne Nummern 5 fr.	

Erscheint jeden

Sonntag, Dienstag und Donnerstag

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Herrengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Matzsch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ an: H. Wölfe in Wien, und allen bedeutenden Städten des Continents, bei: Reich in Graz, A. Doppelst und Koller & Comp. in Wien, J. Müller, Zeitungs-Agentur in Salzburg.

Durch alle Länder.

Cilli, 7. April.

Am 5. d. haben die meisten cisleithanischen Landtage ihre Thätigkeit begonnen.

Aus Innsbruck wird gemeldet, daß bei der vorgestrigen Wahl aus dem Großgrundbesitz insgesamt liberale Candidaten aus der Urne hervorgegangen sind. Die mit den Clericalen coalitierte „Mittepartei“ brachte es zu 80 Stimmen, die Liberalen hatten deren 101. Es wird nunmehr die Erneuerung des Landeshauptmannes für Tirol erfolgen und der Landtag seine Thätigkeit Montag den 9. eröffnen.

In Prag findet morgen, Sonntag eine große Katholiken-Versammlung statt, in welcher Cardinal Fürst Schwarzenberg über das päpstliche Bischofs-Jubiläum sprechen wird.

Der Urlaub, oder wol richtiger der Rücktritt Bismarck's beschäftigt in hohem Grade alle politischen Kreise. Es ist selbstverständlich, daß im ultramontanen Lager hierüber großer Jubel herrscht. Die Nachfolgerfrage des Reichskanzlers ist noch immer nicht entschieden. Die zweifelhaft gewordenen Chancen Mantuffels sind, wie man der „Agr. Pr.“ telegraphisch, wieder günstiger geworden. Der Marischall wurde vom Kaiser Wilhelm empfangen. — Officiell wird aus Berlin nur berichtet: Die Vertretung Bismarck's durch Camphausen und Bülow wird durch eine kaiserliche Ordre angordnet werden, in welcher auch zu berücksichtigende Gesichtspunkte wirtschaftlicher Politik in Betracht gezogen werden.

Die Dinge in Constantinopel scheinen sich nicht zum Besten anlassen zu wollen, die Unterhandlungen mit Montenegro sind in ein kritisches Stadium gelangt und die Gegensätze zwischen der Pforte und der fürstlichen Regierung treten schroffer als je hervor. Man darf vielleicht noch hoffen, daß es möglich sein wird, eine Ausöhnung herbeizuführen, zu Melzerem aber, als zu Hoffnungen ist man leider nicht berechtigt.

Auch das Protokoll scheint in der türkischen Hauptstadt auf sehr dünnen Boden fallen zu sollen. Die officiële Mittheilung desselben an die Pforte ist bereits erfolgt und deren Haltung ist bis jetzt nicht sehr vielversprechend. S a v s e t P a s c h a hat zwar noch keine bestimmte Antwort gegeben, aber er hat auch in keiner Weise die Annahme, oder richtiger gesagt, den Beitritt der Pforte in Aussicht gestellt, und von Constantinopel aus telegraphirt man schon sehr demonstrativ in die Welt hinein, daß die Abkräftigungssfrage, die ja den Kernpunkt der ganzen Situation bildet, Schwierigkeiten begegne.

Steiermärkischer Landtag.

Sitzungen vom 5. und 6. April.

Die Rede, womit der Landeshauptmann R a i s e r f e l d am 5. d. den steirischen Landtag eröffnete, verbreitete sich vornehmlich über die Ungewißheit der Situation in Folge der orientalischen Verwicklungen — eine Ungewißheit, welche leider noch immer nicht nachlasse und worunter Oesterreich und die österreichischen Kronländer leider mehr leiden als jedes andere Land. Der finanzielle Niedergang gehe immer rapidervor

sich und habe auch Steiermark in seinen verheerenden Wirkungen nicht verschont, wie aus dem Rechenschaftsberichte und den Vorschlägen zu entnehmen sei. Die neugewählten Abgeordneten leisteten die Angelobung. Die Plätze der beiden Bischofe sind wie gewöhnlich leer. Die sonstigen Abgeordneten sind zahlreich erschienen.

In der zweiten Sitzung vom 6. d. wurden Auswahlen vorgenommen und erscheint der Abgeordnete von Cilli, Herr Dr. R e c k e r m a n n in den Finanzausschuß gewählt.

Unter den zur Vorlage gebrachten und speciell für die südliche Steiermark und unsere Stadt wichtigen Gesetzentwürfen sind folgende zu erwähnen:

Der Bericht des Landesausschusses über die Einbeziehung des Versuchswesens in den Wirkungskreis der Landes-, Obst- und Weinbauschule bei Marburg wird dem Landesculturausschuß überwiesen.

Der Statthalter bringt einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Regulierung des Draufußes von Pottau abwärts bis Neudorf.

Von den eingelaufenen Petitionen wird eine Petition der Stadtgemeinde Cilli um Ausrechnung der gesetzlich angeordneten S a n n - R e g u l i r u n g von der Cillier Kapucinerbrücke bis abwärts zur zweiten Eisenbahnbrücke, überreicht durch Dr. R e c k e r m a n n, dem Finanzausschuß und eine Petition des Lehrervereines in Cilli um Wahrung des Lehrerernennungsrechtes für die Stadtschulräthe, ebenfalls überreicht durch Abg. Dr. R e c k e r m a n n dem Unterrichtsausschuß zugewiesen.

Nächste Sitzung Montag.

Fenilleton.

„Sternfels.“

Original-Novelle von Eduard Freiherr v. Gruttschreiber.

(Schluß.)

Sie starrte ihn noch immer ohne Verständnis an, während er ihr das Papier dicht vor die Augen hielt. Er rüttelte sie heftig an der Schulter und blickte sie fest, fast gebieterisch an.

Wanda stand augenblicklich unter dem magnetischen Einfluß dieser Augen, und Arthur, welcher wußte, welche wunderbare Resultate dadurch schon erzielt worden, sah ihr unverwandt in die Augen und sprach langsam, jedes Wort scharf markierend:

„Schwester, hier ist ein Brief deines verstorbenen Vaters an dich, — verstehe mich, Wanda, vom Vater! Er hat vor seinem Tode noch an dich geschrieben! Blicke her und erkenne seine Schrift!“

Sie sah wie mechanisch auf den Brief; ihr Blick blieb jedoch noch immer leer und geistlos. Arthur fuhr, sie immer scharf fixierend, fort:

„Siehst du, Wanda, das ist seine Schrift, die Handzüge unseres guten Vaters! Erkenne sie, Wanda; höre, ich will es, du mußt sie erkennen!“

Sie blickte starr auf das Schreiben; allmählich schwand jedoch der leere Ausdruck aus ihrem Gesichte, die Augen belebten sich seltzam und eine zarte Röthe flog über das so marmorbliche Antlitz. Sie öffnete einige Male den Mund, als ob sie etwas sagen wollte, wozu sie jedoch die Worte nicht fand.

Ihr Bruder drang mit erregter Stimme in sie:

„Wanda, Wanda, höre mich! Erkennst du nun deines Vaters Schrift?“

Noch einen Augenblick schwankte sie, dann sagte sie mit halb zweifelnder Stimme: „Ja, es ist vom Vater!“

Arthur fuhr fort:

„Der Brief ist an dich, Wanda! Der Vater hat ihn kurz vor seinem Tode geschrieben. Verstehe mich, Schwester: er verzeiht dir darin, er vergibt Alles! Soll ich den Brief lesen?“

Sie nickte heftig, und er begann mit lauter, eindringlicher Stimme:

„Mein theures armes Kind!

„Wie habe ich gekämpft und gerungen, um dich zu vergessen — aber es geht nicht! So lange Du hier weilst, gelang es mir Dir zu zürnen — nun da Du fort bist, ist mein Zorn verfliegen; — ein Vater kann seinem Kinde nicht lange zürnen! Ich bereue die heftigen Worte, die ich bei Deinem Abschiede gesprochen; ich nehme sie zurück: Das Vaterhaus steht Dir wieder offen, und sobald Dir Deine neue Heimat nicht mehr gefällt, kehre zurück; ich werde Dich mit offenen Armen aufnehmen! Ich habe viel über Deinen

„Schritt nachgedacht und bin zu der Einsicht gekommen, daß er weniger unverzeihlich als übereilt ist. Die „Kränklichkeit und Schwäche, an der ich ja schon so manches Jahr leide und die mich in den letzten Tagen „stark hergenommen hat, gab mir Zeit zum Nachdenken, „und es ist mir nun Vieles klar geworden. Deine „Tante, die mich pflegt, hat mir zugeben müssen, daß „eine zu große Strenge ihrerseits an Vielem Schuld „sein könne. Baronin Wallhofen hat es gewiß recht „gut gemeint, aber sie brachte unsere Familieneigen- „schaft, die Consequenz, nicht in Rechnung. Diesen Un- „leiblichkeiten wolltest Du entgehen und griffst zu „solcher Ausflucht — während doch eine einzige Zeile „an deinen Vater genügt hätte! Ich habe meine „Basis gebeten, falls ich zu meinen Vätern versammelt „würde, was mein Alter und meine Kränklichkeit als „sehr wahrscheinlich erscheinen läßt, daß sie Dich auf- „suchen und Dir meine Verzeihung bringen soll. Sie „hat es mir feierlich versprochen und ich hoffe, sie hält „Wort. Du wirst beruhigter sein, wenn Du diesen „Brief aus ihren eigenen Händen empfangst; ich weiß, „es wird meinem Kinde ein Trost sein zu hören, „daß ihm hier nur Verzeihung, Vergebung wartet! „Ich will, daß —“

— „Hier ist der Brief abgebrochen, und hier muß ihn die Krankheit übermannt haben?“

Alle blickten erwartungsvoll auf Wanda, die lautlos und mit dem Ausdruck höchster Seelenangst an jedem Worte ihres Bruders gehangen war. Jetzt sprang sie

Lokale Rundschau.

Der „Trumpf“ der Fleischhauer.

Unsere Herren Fleischhauer haben in der letzten Woche einen doppelten „Trumpf“ ausgespielt. Sie sind mit bewundernswerther Unverfrorenheit vom 1. April ab neuerdings mit dem Rindfleischpreise um zwei Kreuzer in die Höhe gegangen, so daß das Rindfleisch jetzt hier 46 fr. per Kilo kostet und haben gestern in einem Inserate der „Tagespost“ dem Beweis für die Nothwendigkeit der Fleischtheuerung erdringen wollen, denselben aber wieder nicht erbracht. Sie werfen mit den ihnen so geläufigen Worten „Verleumdung“, „Mißbrauch der öffentlichen Meinung“ etc. umher und gebärden sich, als ob man sie zu Opfern des geschätzten Publikums gemacht hätte, während bekanntlich doch das Gegentheil der Fall ist. Doch an solche Art Beweisführung sind wir bei diesen Herren ja gewöhnt.

In dem citirten „Protokolle“ des landwirtschaftlichen Bezirksathierarztes finden wir nur, daß Ochsen, Kühe, Kalbinnen und Stiere geschlagen wurden, die Bestätigung aber, daß, wie unsere Fleischhauer dieß im Stadtrathe angeben, nur gemästetes Vieh zur Ausschrottung gelangt, haben wir in dem erwähnten „Protokolle“ vergeblich gesucht. Wenn uns die Herren sagen, daß das Durchschnittsgewicht der Ochsen 4½ Centner beträgt, so bemerken wir hiezu nur, daß dies Gewicht auf die Vorzüglichkeit der geschlachteten Thiere durchaus keinen Schluß zuläßt. Ein 4½ Centner schwerer ist bekanntlich ein ganz miserabel-„gemästeter“ Ochse und die Anzahl jener Thiere, die weniger als 4½ Centner gewogen haben, als sie geschlagen wurden, hat das „Protokoll“ anzuführen vergessen. Wir können also die Beantwortung der Frage, ob die Herrin von der Fleischbank etwas beweisen und was sie beweisen haben, ruhig dem konsumirenden Publikum überlassen.

Unsere Herren Fleischhauer aber, die sich, um das Hinausschrauben der Fleischpreise zu „motiviren“, so gerne auf die Theuerung anderer Orte berufen, möchten wir den Fleischtarif der Landeshauptstadt Laibach pro April vor Augen halten. Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet dort 50 fr., mittlerer Qualität 42 fr., geringster Qualität 33 fr., von Kühen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 44, 36 und 28 fr. — Ziffern sprechen bekanntlich am deutlichsten und die eben angeführten Ziffern beweisen wol, was von der Angabe unserer Herren Fleischhauer, daß die Viehpreise gestiegen sind, zu halten ist. Denn es ist kaum anzunehmen, daß die Laibacher Fleischer, wenn sie das Vieh im Einkaufe theuer bezahlen müßten, das Fleisch zu relativ so billigen Preisen verkon-

sumen würden. Die Fleischpreise der Stadt Laibach mögen daher der Approvisionirungs Section, in deren Schoß diese Frage jetzt verathen werden soll, zur dringendsten Beachtung empfohlen sein. Ebenso wird ein seiner Pflicht sich bewußter Gemeinderath dem neuesten „Trumpf“ unserer Fleischkrösche gebührend zu begreifen wissen.

(Das Erdbeben.) Am letzten Mittwoch, den 4. d. Abends wurde in der ganzen südlichen Steiermark, sowie auch in Krain und Croatien ein starkes Erdbeben verspürt. Hier in Cilli wurde dasselbe um 8 Uhr 50 Minuten unter heftig rollender Bewegung in der Dauer von circa vier Secunden wahrgenommen. Die Erdstöße, deren Zahl drei war, erfolgten von Nordost nach Südwest. Viele Gebäude bekamen Spinnungen, Theile von Schornsteinen, sowie zahlreiche Dachziegel fielen auf die Straße. Aus anderen Orten Süsteiermarks liegen uns folgende Berichte vor. Aus Tüßler vom 5. d.: Gestern Abends 5 Minuten vor 9 Uhr fand hier ein intensives wellenförmiges, von Nordost gegen Südwest verlaufendes, über 10 Secunden dauerndes Erdbeben statt, welches an den meisten Gebäuden erhebliche Schäden, worunter mehrere Schornsteinabstürze, verursachte; Luftdruck Tags und Nachts über langsam fallend. Temperatur Tags über hoch, um 9. Abends + 14 Grad, der Himmel Abends heiter, Windstille. — Aus Steinbrück wird uns vom 4. April Abends geschrieben: „Gestern, um 8 Uhr 50 Minuten wurde hier ein starkes Erdbeben wahrgenommen. Es wurden drei äußerst kräftige Hauptstöße unterschieden, welche durch wellenförmige Erschütterungen mit einander verbunden waren. Die Erdererschütterung war von starkem, rollenden Geräusch begleitet und schien in der Richtung von West nach Ost zu erfolgen. Um 9 Uhr erfolgte eine zweite aber viel schwächere Erschütterung. Als begleitendes Phänomen sah man gegen 9 Uhr den bis dahin ganz klaren Sternenhimmel sich von West nach Ost plötzlich mit einem dunkelschwarzen Wolkenschleier bedecken. Diese Verdunkelung des Firmamentes zog ziemlich rasch ostwärts weiter und hatte nach ungefähr einer Viertelstunde wieder der früheren Sternenhelle Platz gemacht. Das Erdbeben, welches im benachbarten Krain ebenso kräftig verspürt wurde, war so stark, daß hier (Steinbrück) fast sämtliche Bewohner aus den so erschreckend gerüttelten Häusern liefen, Tische und Schränke bedeutend schwankten und verschiedene Gegenstände wie Flaschen, Gläser, Vogelbauer u. s. w. zur Erde fielen.“ — Von der meteorologischen Beobachtungsstation in Bad Radkersburg erhielten wir folgende Meldung: „Mittwoch den 4. April Abends 8 Uhr 56 Min. wurde hier eine heftige Erdererschütterung wahrgenommen, verbunden mit einem heftigen Getöse, daß ungefähr 1 Minute dauerte. Die Richtung

schien eine westöstliche zu sein.“ — Aus Pettau wurde der k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus vom 5. d. telegraphirt: „Gestern Abends, 7 Minuten vor 9 Uhr hierorts heftige Erdererschütterung; Richtung Ost nach West.“ — In Rothwein wurde die Erdererschütterung um 9 Uhr Abends verspürt; das Schloß schien in seinen Grundfesten zu erzittern. — Aus Lichtentwalo kam die Meldung: „8 Uhr 47 Minuten Abends bedeutendes Erdbeben. Dauer 5 Secunden. Himmel theilweise bewölkt; Temperatur schwül.“ — Auch in Marburg, Graz und Agram wurden heftige Erdstöße verspürt.

W. (Der steierm. Bienenzucht-Verein) hielt am 3. d. M. seine erste diesjährige Wanderversammlung in Leibnitz ab. Zu derselben erschienen außer den Vertretern der Jüriale Radkersburg, Gleisdorf und Marburg sehr viele Freunde der Bienenzucht (Geistliche, Lehrer und Grundbesitzer) und folgten den theoretischen Vorträgen, sowie den praktischen Demonstrationen an den ausgestellten Gegenständen mit größter Aufmerksamkeit und sichtlich Freude. Herr Kresnik aus Cillisprach über die Vorzüge des Dzierzonhockes und Herr Mayr aus Gleisdorf über die Kunstschwärme. Die Ausstellungsgegenstände besprachen die Herren Schopper, Kresnik und Ortner. — Daß der Verein durch diese Wanderversammlung den Zweck, den er verfolgt, erreicht hatte, ist dadurch erwiesen, daß die Versammelten auf Antrag des Vorsitzenden, Herrn J. L. Weiß, und aufgemuntert durch Herrn Adolf Ritter von Jenisch, welcher die Vorlesungen und Einladungen zur erwähnten Versammlung in bereitwilligster und ausgezeichnetster Weise besorgte, beschlossen haben, eine Bienenzucht-Jüriale Leibnitz zu gründen. Es stellte sich allsogleich ein Gründungs-Comité zusammen, welches Herrn Pfarrer Probst von Ehrenhausen zum Obmanne wählte. Bei der nach Schluß der Verhandlungen veranstalteten Verlosung gewann die Jüriale Leibnitz den Hauptpreis (einen Ber.-Lagerstock um 5 fl.) und mehrere Zuchtgeräthe. Herr Ritter von Gampel spendete der Jüriale mehrere Gewinnste. — Wir sind überzeugt, daß diese neue Jüriale sich recht bald constituiren, und durch die Unterstützung der Bienenzüchter und Bienenfreunde des herrlichen, für die Bienenzucht sehr geeigneten Leibnitzgebietes zur Freude der Gründer und zum Vole des Heimatlandes aufblühen werde und wünschen nur, es mögen auch andere Orte das segensreiche Wirken des steierm. Bienenzucht-Vereines erkennen und den Zweck „Hebung und Verbreitung der Bienenzucht“ durch Gründung von Jürialen fördern helfen.

(Spende.) Der Reichsrathsabgeordnete Dr. Foregger hat dem Cillier Stadt-Verschönerungs-Verein 50 fl. gespendet.

(Verfassungsverein in Cilli.) In Folge des jüngsten Artikels der „Cillier Zeitung“ über die Nothwendigkeit der Wiederbelebung des politischen Vereinslebens in unserer Stadt, wird von einer Reihe von

heftig auf, entriß ihm den Brief, küßte ihn mehrmals heftig und begann ihn selbst noch einmal laut und deutlich zu lesen. Bei den Worten „Verzeihung, Vergebung“ brach sie in lautes Schluchzen der Freude aus und sank, sich ungehindert der wohlthätigen Wirkung der Thränen überlassend, in ihren Stuhl zurück.

„Verzeihung, Vergebung!“ Das war das „Ephata“, welches die verschlossenen Pforten ihres Geistes sprengte. Heinrich stieß einen fest wilden Freudenschrei aus und umarmte seine ihm wiedergegebene Gattin, während Ida und ihr Mann laut jubelten.

Lachen, Weinen und halblaute, zärtliche Ausrufungen erfüllten das Gemach. Da that sich die Thüre auf und die Kindswärterin, die das ungewohnte Geräusch herbeigezogen haben mochte, trat mit dem kleinen Heinrich auf dem Arme ein. Der kleine Kerl begann ebenfalls nach seiner Art zu trahnen, und nahm einen Gesichtsausdruck an, der einen tüchtigen Ausbruch seiner Unbehaglichkeit verkündete.

Zum ersten Male seit langer Zeit ließ die so schwer geprüfte Frau wieder ein freudiges Lachen hören und drückte das Kind an ihre Brust.

Jetzt war sie wirklich gerettet! —

So schloß der unter so düsteren Auspicien begonnene Weihnachtsabend und im ganzen Lande waren zu dieser Stunde wol schwerlich glücklichere Menschen beisammen, als am Schloß

Sternfels.

Spelunken.

Eine moderne Wiener-Scizze.

Raum ist ein Neubau bis zur Vollendung des Dachstuhles gediehen, noch prangen in primitiven Buchstaben die Worte: „Der Eintritt ist nur den hier Beschäftigten gestattet.“ und schon ist ein Gewölb: vermietet, darinnen Nathan Stampf oder sonst Jemand, der Brantwein, Rum und Rosolio auschänkt. Es ist schon lange der Verdacht in uns rege, daß die Bauherren, sobald sie einen Baugrund erworben, dem nächstbesten Hausfrier, welcher durch ein schnarrendes „Handeln“ seine Existenz verkündigt, herbeifangen und ihm unversehens einen Gassenladen des erst zu erbauenden Hauses hinaufmieten, weil sonst eine so rasche Etablierung fast unerklärlich wäre. Und es ist ein böses Zeichen der Armuth und des sinkenden Muthes unserer untern Volksschassen, daß solcherlei Geschäft bei der erdrückenden Concurrenz, wenn schon nicht floriren, so doch gedeihen. Der Brantweinconsum ist der Gradmesser der Armuth und der Verkommenheit des Volkes.

Was ist dort für eine Aufregung, was stoßen und drängen die Leute, warum steht der nächste Sicherheitswachposten beharrlich abseits vom Tumulte? Erkundigen wir uns, dem Menschenknäuel nähere tretend, so erfahren wir, daß man einen Trunkenen aus der Brantweinschenke entfernt hat. Der Knäuel löst sich auf einer Seite — auf der

Erde liegt eine unbehilflich um sich schlagende Masse, schmutz- und blutbedeckt. Durch die halbgedörrte Thür des Ladens vernehmen wir das rohe Gelächter der zurückgebliebenen Gäste, das Schimpfen des freibleichigen, aufgeregten gestikulirenden Verschleißers, dessen Ehehälfte den Jörnigen zu beschwichtigen bestrebt ist.

Setzen wir den Hut etwas nachlässig auf, derangiren wir Kragen und Kravate, denn ganz regelrecht dürfte man nicht in ein solches Locale eintreten. Das eifrige Bestreben des Inhabers, uns zu bedienen, fielen den sonstigen Anwesenden schnell auf, wir würden misstrauischen Blicken begegnen oder unter nichts Gutes andeutenden Gästen die Fragen vernehmen: „Was denn der da z’suchen hat.“ Glücklicherweise ist der Eindruck der letzten Scene in den Brantwein-Brüder noch zu lebhaft, als daß sie uns allzusehr ihrer Beachtung würdigen und nach einer Weile sind sie an unsern Anblick gewöhnt, um so mehr, als wir uns anscheinend um sie nicht kümmern.

Es geht halt do a Bissel lebhafter zu dahier, wie in der Volkskuchel, wo si, der Mensch nit a mal umschau’n darf, essen und sein Wasser austrinken muß, wie auf der Schnellpost.“ — „Herentgegen, wenn’s schon für die armen Leut was thuan, so gib’ts a’wiß allerhand Sachen dabei, die nit nothwendig wär’n. Der Mensch kann sich in einer Volkskuchel nit austrinken.“ — „Pissens auf, es kommt no so weit, daß ma wie in an Kloster

Mitgliedern des „Verfassungsvereines“ eine an anderer Stelle dieses Blattes veröffentlichte Einladung an sämtliche Vereinsmitglieder gerichtet sich morgen, Montag Abends im Vereins-Versammlungsorte (Hotel „zum weißen Schien“) zahlreich einzufinden, um zunächst eine neue Vereinsleitung zu wählen und dann aber auch Beschlüsse über des ferneren Wirken des Vereines zu fassen.

(Heimische Arbeit.) Die „permanente Einkaufscommission der k. k. Seebehörde“ in Triest hat, wie die „Marb. Zig.“ berichtet, bei dem Marburger Ringelschmied Herrn Josef Brantl eine Lieferung von Kranichketten bestellt.

(Die Curanstalt Sauerbrunn) bei Rohitsch wird am 1. Mai eröffnet. Als Badearzt fungirt bekanntlich Herr Dr. Hoisl aus Cilli.

(Wislingsbrücke.) Bei Windisch-Gratz soll über die Wistling eine Brücke gebaut werden, deren Kosten nach dem Vorschlage 6274 fl. 47 kr. betragen. Die Verhandlung, betreffend die Ausführung dieses Werkes findet am 10. April statt in der Kanzlei des Domannes der Bezirksvertretung Windisch-Gratz, Herrn Kaligarsich.

(Hundesteuer.) Die Gemeinde Lichtenwald ersucht den Landtag um die Bewilligung der Hundesteuer.

Buntes.

(Als Curiosum) verdient das Programm einer Vorlesung veröffentlicht zu werden, welche heute in Laibach gehalten wird. Ein Freund unseres Blattes sendet uns die diesbezügliche Ankündigung zu, und wir lassen dieselbe ihrem Wortlaute nach hier folgen: „Sonntag den 8. April im Saale der alten Schießstätte erste historisch-dramatische Vorlesung. Vortrag. Einleitung: Bedeutung der Geschichte, die des Dramas. Bedingungen für dessen Entstehen. Ägypter, Afiaten. Die Priester und das Drama. Die Griechen. Macedonier. Preußen und Deutsche. Rom. Weltreich, Freiheit und Drama. Ludwig XIV. Der Krieg 1870. — Der Sündenbock. Griechische Legenden. Theopisfarran. Kor, Erzählung, Drama. Tragödie, Comödie. Schicksal. Völkerverträge. Der Held. Adrienne Lecouvreur. Aeschylus, Sophokles, Euripides. — Zur Lesung gelangt Agamemnon von Aeschylus (folgt die Ausführung der Personen d. Stückes.) „Nachdem die Preise, sowie die Verkaufsstelle der Plätze angegeben, heißt es am Schlusse in neuer Schreibart: Anfang genau halb 8 Uhr, Ende 9 Uhr. — Wir sind nicht in der Lage anzugeben wer das Meisterstück beabsichtigt, ein solch colossales Material in 1 1/2 Stunden zur Vorlesung, resp. zum Vortrage zu bringen. Eines aber glauben wir sagen zu dürfen, ohne fürchten zu müssen, widerlegt zu werden, nämlich, daß die guten Laibacher sicherlich

wird beten müssen, vielleicht muß man an Beichtzettel a no mitbringen. Wie g'sagt, mir is z'fad, drum hob' i die Marken, die mi der Armenrath geben hat, an armen Studenten verkauft und bin daher gangen.“ — Die Augen des Brantwein-schänkers funkeln vor Vergnügen, er wittert etliche Kreuzer und bestreift sich der größten Zuversichtlichkeit und Höflichkeit. „Gefällig noch ein Glasel Rostopschin? Ja? Gib her Sarah, die obere Flasche mit dem famosen Rostopschin — die rechts dort.“

„Zu was d'Volkskucheln aufbracht haben, begreif ich nit, wann das arme Volk sich das Bißl Essen g'rad so kaufen muß, wie im Wirthshaus und nix z'trinken kriegt. Dö Paar Tropfen machen eh bei Unser an's Leben aus.“ — „s halt Alles nichts auf der Welt, hab' ich hundert Mal g'sagt“, erhebt sich plötzlich eine Stimme, die einem Manne angehört, der die ganze Zeit dumpf brütend in der Ecke gesessen, „für den armen Menschen gib's nichts, wann's nicht alle Jahre ein Paar Millionen an die Armen vertheilt'n — alles Andere ist Schmar'n! Was? G'schwind, noch ein Stampel, das i mei Gall' nunterschwemmen's geht jetzt scho in ei' Aufwaschen.“ — „Was reden denn Sie? Warn's nit amal a reicher Kampf mit drei großmächtigen Häusern? Sie haben wenigstens was g'nossen in der Welt, aber Unserer? Verfündens Ihnen nit an unsern Herrgott!“ Der also angeordnete schweigt, er stürzt das Glas aus und wirft

so viel gesunden Intellect besitz u, um den Interpretationen eines solchen Programms nicht ohne etwas — Mißtrauen zu begegnen.

(Der Schuldner Weese.) welcher bekanntlich vor Kurzem in Wien seine beiden Kinder ermordete, ist vorgestern Abends verhaftet worden.

(Eine Tropfsteingrotte) wurde in der Nähe von Greple am Karste an den Grenzen des Landes Krain entdeckt. Dieselbe enthält einen etwa 10 Meter hohen Dom.

Aus dem Gerichtssaale.

(Hauptverhandlungen vom 9. bis 14. April.) Am 9. d. (Vorf. LGM. Pefarić.) Georg Walcher, körpl. Beschädigung; Jakob Ferleisch, Diebstahl; Leopold Wute, Diebstahl; Josef Pushtel, Diebstahl; Blas Kutowski, körpl. Beschädigung; Michl Stett, körpl. Beschädigung. Am 11. April d. J. I. Senat. (Vorf. LGM. Jordan.) Franz Hummer und Ferd. Bröglhof, Akrda. In II. Senat; (Vorf. LGM. Saff.) Peter Hribnig und Genossen, Diebstahl; Martinus Leutcharitsch, körpl. Beschädigung; Franz Sluga, Diebstahl; Jakob Topolansky, Betrug; Am 12. d. M. (Vorf. LGM. Leničnik) Josef Erjanz, öffentl. Gewaltthätigkeit; Maria Ertl, Diebstahl; Georg Dargis, Diebstahl; Franz Jitter, Diebstahl; Anton Kretschmer, Diebstahl; Am 14. d. M. in I. Senat. (Vorf. LGM. v. Schrey.) Carl Lourey, Preßvergehen, Lujia Gatschnia, Betrug; Martin Hofman, Diebstahl; Elise Trofenik, Betrug; Peter Jager, körpl. Beschädigung; Pongraz Krainz, öffentl. Gewaltthätigkeit. Im II. Senat; (Vorf. LGM. v. Garzarolli.) Ludwig Krefnik und Anton So.to, Betrug; Im III. Senat; (Vorf. LGM. Urbas.) Anton Stepinschek, körpl. Beschädigung; Martinus Wiffiat, körpl. Beschädigung; Johann Lubei, körpl. Beschädigung; Mathias Lepko, Betrug; Caspar Duller, Diebstahl. Am Donnerstag den 12. d. M. finden auch 15 Appellverhandlungen statt.

Landwirthschaft, Handel, Industrie.

(Wiener Frucht- und Waarenbörse vom 7. April.) (Orig.-Telg.) Man notirte pr. 100 Kilogramm: Weizen Banater von fl. 13.45—13.80, Theiß von fl. 13.40—14.—, Theiß schweren von fl. 14.20—14.55, Slovalischer von fl. 13.20—13.50, dto. schw. von fl. 14.10—14.40, Marchfelder von fl. 13.80—14.—, Malachischer von fl. —.—, Uance pro Frühjahr von fl. 13.50—13.55. Roggen Nyirer- und Besterboden von fl. 10.85—10.90, Slovalischer von fl. 10.75—11.—, Anderer ungarischer von fl. 10.60—10.80, Oesterreichischer von fl. 10.70—10.90 Gerste Slovalische von fl. 8.40—10.—, Oberungarische von fl. —.—, Oesterreichische von fl. 9.20—9.60 Futtergerste von fl. 6.60—6.90 ungarischer von fl. —.—, Cinquantin von fl. 7.60—7.80, auf Lieferung pro Frühjahr von fl. —.— Hafer ungarischer Mercantil von fl. 7.75—

eine Silbermünze auf den Schantisch. Das ist mei lezt's Geld; daß's Dir aber so Unglück bringt. I hab's jetzt a Weil mit'n brennendsten Schnaps probirt — s'nugt nichts, jetzt probir' is kalte Donauwasser!“ Und krachend fliegt die Thüre zu, daß die Fensterscheiben zerpringen.

Eine Lumpensammlerin tritt in den Laden, hinter ihr d'rein etliche Gassenlehrer, „gemeine“ Soldaten und ein Werkelmann. Die Lumpensammlerin beginnt eifrig mit der „Frau“ zu conversiren, sie scheinen Beide über einen Handel zu disputiren; zwischen den schmutzigen Fingern des Weibes blüht ab und zu ein goldglänzender Gegenstand. Beide verlieren sich in's Nebenzimmer, woraus sie nach einer Weile mit anscheinend zufriedener Miene zurückkehren. Das Weib trinkt seinen Schnaps und schielt mit einem tauernden Blick auf die Anwesenden etliche schmutzige Papierfetzen in die Tasche. Die Gassenlehrer fluchen über die Kälte, der Werkelmann schimpft auf das Hundewetter, bei dem die verliebteste böhmische Köchin sich nicht vor die Thüre traue, ihm einen Kreuzer zuzuworfen, trotzdem er die „Angot“, verschärft mit der „Fersrika“ losgelassen habe; die Soldaten suchen die letzten Kreuzer ihreröhnung zusammen, um das Glas Schnaps zu bezahlen, der Verschleißer freischt seine Ehehälft, zankt sich mit einem Gassenlehrer wegen eines streitigen Stampels Doppelpolnischen. Lärm, Geschrei, Qualm und Dampf zwingen uns, den Laden zu verlassen. (Schluß folgt.)

8.— dto. gereutert von fl. 8.—8.50, Böhmischer oder Mähriſcher von fl. —.—, Uance pro Frühjahr von fl. 7.80—7.85 Neps Rübsen von fl. —.—

Nachtrag.

Letzte politische Nachrichten.

Die „Agence Havas“ berichtet aus Constantinopel: Die Pforte ist gegen das ihr nur officiell übermittelte Protokoll, vor Allem erhebt sie Einwendungen gegen die Abrüstungs-Bedingungen. Man glaubt, daß die Türkei nicht sofort abrüsten werde.

Es erhält sich das Gerücht, wonach die die Fragen bezüglich des Protokolls und Montenegro's dem Parliamente vorgelegt werden sollen. Von anderer Seite wird behauptet, die Pforte hätte beschloffen, eine Circular-Depesche über das Protokoll an ihre Vertreter bei den Mächten zu richten.

Die Mächte machen große Anstrengungen, den Frieden zu erhalten. Daß man sich übrigens bezüglich der Erhaltung des Friedens keinen großen Hoffnungen hingeben darf, erhellet aus folgenden Wiener-Privattelegramme:

Wien, 6. April. Im Kriegsministerium werden die Vorbereitungen zur Mobilisirung mit großer Hast betrieben. Graf Andrassy hatte gestern eine lange Conferenz mit dem deutschen Botschafter.

Eingesendet.*)

Einladung.

Nach Ableben unseres Obmannes Herrn Anton Laßnig—haben die Mitglieder des „Verfassungsvereines“ zur Neuwahl zu schreiten für die Vereinsleitung, bestehend aus:

- 1 Obmann
- 1 Obmann-Stellvertreter
- 1 Schriftführer
- 1 Schriftführer-Stellvertreter
- 1 Cassier
- 1 Ordner und zugleich Archivar.

Unter Einem ist die Uebergabe der Vereins-Acten, Protocolle, Drucksachen und der Vermögensausweis zu veranlassen, imgleichen die Revision der Vereins-Statuten — und nach neuester Uebereinkunft — die Fortsetzung unserer Vereinsversammlungen wieder ins Leben zu rufen.

Eine P. T. liberal-lojal gesinnten Mitglieder des Verfassungsvereines, welche von der hochwichtigen constitutionellen Errungenschaft — zweckentsprechend bis an die äußerste Grenze des geschlichl. Erlebens — fortan Gebrauch machen wollen und es auch können — werden hiemit eingeladen, morgen Montag am 9. April, um 8 Uhr Abends — in unserem alten Vereinslocale zu vorgedachtem Zweck sich einzufinden.

Cilli am 8. April 1877.

Mehrere Mitglieder des „Verfassungsvereines“.

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Course der Wiener Börse vom 7. April 1877

Goldrente	76.90
Einheitliche Staatsschuld in Noten	63.65
in Silber	67.60
1860er Staats-Anlehenslose	110.40
Banclactien	813.—
Creditacten	149.40
London	123.15
Silber	107.70
Napoleon'sor	9.84
k. k. Münzducaten	5.78
100 Reichsmark	60.40

Buchdruckerei von **Johann Rakusch** in Gillingen.